

Was „Maria 2.0“ zutage fördert

Der große „Kirchenstreik“ katholischer Frauen in Deutschland ist vorüber. Seine wirklichen Folgen wird der Protest erst zeigen, wenn es auf den „synodalen Weg“ geht **VON KILIAN MARTIN**

Die große Streikwoche in der katholischen Kirche in Deutschland ist vorüber. Noch ist offen, welche Folgen der Aufstand der Frauen unter dem Titel „Maria 2.0“ zeitigen wird. Am Ende des „Kirchenstreiks“ steht keine Einigung zwischen Verhandlungspartnern, das Anliegen der Demonstrantinnen hat sich längst noch nicht erledigt.

Doch einen Erfolg haben die demonstrierenden Frauen zu verbuchen. Mit großer Verve und Vehemenz hatten sie sich in der zurückliegenden Woche nicht nur innerkirchlich große Aufmerksamkeit verschafft. Die meist überschaubaren Protestkundgebungen im ganzen Land waren auch der säkularen Presse zahlreiche Berichte wert. Von ihrem Erfolg zeigte sich selbst die Münsteraner Co-Initiatorin, Andrea Voß-Frick, überrascht. „Wir sind fast ein bisschen überrollt worden von dieser Entwicklung“, sagte sie der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. Dabei könne auch sie nicht mit Bestimmtheit sagen, welchen Effekt „Maria 2.0“ für die Gemeinden hatte. „Es sind weniger Menschen in den Gottesdiensten gewesen, mal ist ein Strickkreis ausgefallen, dort blieb eine Bücherei geschlossen“, so Voß-Frick.

Wichtiger als der „Streik“ selbst ist die kirchenpolitische Debatte, um die er sich dreht. Auf Seiten der Streik-Frauen stehen zuvorderst die beiden großen Frauenverbände, die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) und der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB). Auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) stellte sich hinter das Anliegen. Die Forderungen hinter „Maria 2.0“ zählen ohnehin schon längst zum Grundsatzprogramm des Laiengremiums: Abschaffung des Zölibats, Reform der Sexualmoral, Weisesakrament für Frauen.

Bischöfe reagieren mit Wohlwollen auf Protest

Dass der „Kirchenstreik“ selbst altbekannte Forderungen zu neuer Beachtung verhalf, dürfte nicht zuletzt in der aktuellen Krisensituation der Kirche begründet liegen. Gruppierungen wie „Maria 2.0“ verbinden ihre Agenda mit der Forderung nach einer tiefgreifenden Aufarbeitung des Missbrauchsskandals, was ihnen gesteigerte Autorität verleiht. So zeigten auch zahlreiche Bischöfe wohlwollende Reaktionen auf die Frauenproteste. Den etwa 70 Demonstrantinnen in Berlin erkannte Erzbischof Hei-



Die Aktion „Maria 2.0“ brachte deutlicher als zuvor die Konfliktlinien innerhalb der Kirche ans Licht. Foto: KNA

ner Koch zu, um der Glaubwürdigkeit der Kirche Willen zu handeln. Die Bischöfe Franz Jung aus Würzburg und Franz-Josef Overbeck aus Essen betonten ebenfalls, wie wichtig die Fragen der Frauen seien. Erfurts Oberhirte Ulrich Neymeyr unterstützte gar die Forderungen von „Maria 2.0“, indem er erklärte, die Weihe von Frauen für „theologisch denkbar“ zu halten und eine Weihe verheirateter Männer zu befürworten.

Deutlicher als die Zustimmung fiel jedoch die bischöfliche Kritik am „Kirchenstreik“ aus. Bereits zu Beginn der Protestwoche hatte die Deutsche Bischofskonferenz über ihren Sprecher Matthias Kopp verlaublich lassen, den Streik als Mittel zur Durchsetzung abzulehnen. Kritik an der „Bestreikung“ der Gottesdienste war von den Bischöfen im Verlauf der Woche mehrfach zu hören. Münsters Bischof Felix Genn warnte vor der Überschreitung von Grenzen, „wo das Heiligste berührt ist, zum Beispiel die Heilige Messe oder die Verzeckung der Gottesmutter Maria“. Kölns Kardinal Rainer Maria Woelki erklärte im Marienwallfahrtsort Böttingen: „Hier begegnen wir einer Maria, die nicht verwendet wird zur Durchsetzung kirchenpolitischer Überlegungen.“

Gleichwohl wird „Maria 2.0“ der kirchenpolitischen Debatte erhalten bleiben. Hamburgs Erzbischof Stefan Heße hatte als Geistlicher Assistent des ZdK das Gremium bereits zu dessen jüngster Vollversammlung aufgefordert, sich in den „synodalen Weg“

der Bischofskonferenz einzubringen. Das gelte auch für die Themen des Frauenprotests, wie Heße nun ergänzte. Für die Laien war es die Gelegenheit zu einer Richtungsentscheidung. Auf Antrag des Präsidiums bestellte das ZdK nun Vertreter für die Vorbereitungsgespräche. In der vom Osnabrücker Bischofs Franz-Josef Bode geleiteten Gesprächsrunde zum Thema „Sexualmoral“ sollen unter anderem Lisi Maier und Thomas Andonie diskutieren. Beide treten als hauptberufliche Spitzenfunktionäre im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) für umfassende Reformen der kirchlichen Sexualmoral ein, etwa in Bezug auf homosexuelle oder außereheliche Beziehungen.

VERANSTALTUNGEN

Das Lebenszeugnis Romano Guardinis

In der Veranstaltungsreihe über Glaubenszeugen des 20. und 21. Jahrhunderts im Pfarrverband Unterhaching referiert Religionsphilosoph Hans Seitschek über das Lebenszeugnis Romano Guardinis. Der Vortrag im Pfarrheim St. Korbinian findet statt am 29. Mai um 19.30 Uhr.

Infos: www.pfarrverband-unterhaching.de

Deutlich wurden in dieser nun zu Ende gegangenen Streikwoche jedoch auch massive Verwerfungen unter den katholischen Laien. So fand „Maria 2.0“ auch unter Frauen deutlichen Widerspruch. Die oberbayerische Lehrerin Johanna Stöhr etwa wollte sich nicht mit dem Bild der reformfordernden Katholikin identifizieren und gründete die Gegenbewegung „Maria 1.0“. Es sei ihr ein Anliegen gewesen, offensiv für die kirchliche Lehre einzutreten, sei doch „in vielen Gemeinden (...) die Leugnung von katholischen Wahrheiten ein vogue geworden“, wie sie der „Tagespost“ sagte.

Bischof Zdarsa unterstützt „Maria 1.0“

Unterstützung erhielt Stöhr nicht nur von anderen Frauen, sondern wiederum von bischöflicher Seite. Besonders deutlich lobte sie dabei einer, der sich sonst der kirchenpolitischen Debatte eher fernhält: Augsburgs Bischof Konrad Zdarsa dankte Stöhr „für ihr Engagement und ihren Einsatz“. Zugleich kritisierte er die Anliegen der Frauen um „Maria 2.0“ als „nicht im Sinne des katholischen Glaubens“. Für den „Kirchenstreik“ kann es laut Zdarsa „kein noch so gut gemeintes Verständnis seitens der Bischöfe geben“.

So deutlich und in aller Öffentlichkeit hat nicht nur der Augsburger Oberhirte seinen Amtsbrüdern selten widersprochen. Der „Kirchenstreik“ war vielleicht nur die passende Gelegenheit dazu. Der „synodale Weg“ wird die Konfliktlinien künftig noch deutlicher zutage treten lassen. Mit einem nüchternen wie realistischen Blick kann man in „Maria 2.0“ dann das Fanal einer offenen Konfrontation in der katholischen Kirche in Deutschland sehen.

Wallfahrt der Muttersprachler

Das Bistum Speyer lädt am Sonntag, 26. Mai, zur Wallfahrt der muttersprachlichen Gemeinden ein. Bischof Karl-Heinz Wiesemann zelebriert um 10 Uhr das mehrsprachige Pontifikalamt im Speyerer Dom. Anschließend Begegnung im nördlichen Domgarten und internationales Rosenkranzgebet um 14 Uhr im Kloster St. Magdalena. Infos: www.bistum-speyer.de

Bischof Huonder tritt in Ruhestand

VATIKANSTADT/CHUR (DT/KNA) Papst Franziskus hat den Rücktritt des Bischofs von Chur, Vitus Huonder, angenommen. Wie Vatikan und Diözese am Montag mitteilten, ist der 77-Jährige damit von der Leitung des Bistums entbunden. Zum Apostolischen Administrator bestellte Franziskus den früheren Bischof von Reykjavik, Peter Bürcher. Der 73-jährige gebürtige Schweizer ist seit 2015 im Ruhestand.

In einem Schreiben verabschiedete sich Huonder am Montag von den Churer Gläubigen. Darin bestätigte Huonder erneut seinen Umzug in das Institut Sancta Maria in Wangs. In dem Internet der Priesterbruderschaft St. Pius X. werde er sich „im Einheit der Kirche beizutragen, indem ich nicht ausgrenzen, sondern unterscheiden, begleiten und integrieren helfen möchte“. Vitus Huonder war seit 2007 Bischof von Chur. Im April 2017 hatte Franziskus die Amtszeit des damals 75-Jährigen um zwei Jahre verlängert.

Bürcher, der von seinem Bischofsamt auf Island aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig zurückgetreten war, betonte in einer Botschaft über Überraschung. Der Papst habe ihn entgegen seinem Willen mit der neuen Aufgabe betraut. Zugleich habe ihm Franziskus persönlich zugesichert, ihm das Amt „nur für ein paar Monate anvertrauen“ zu wollen.

Altbischof Amédée Grab ist tot

Ebenfalls am Montag wurde der Tod von Huonders Vorgänger, Amédée Grab, bekannt. Der 89-Jährige starb am Sonntag in Roveredo im Kanton Graubünden. Im Jahr 1998 hatte er die Diözese vom heutigen Erzbischof von Vaduz, Wolfgang Haas, übernommen.

Der gebürtige Zürcher Grab war im Jahr 1949 in die Benediktinerabtei Einsiedeln eingetreten. 1987 wurde er zum Weihbischof in Lausanne, Genf und Freiburg geweiht. Ab 1995 war er dort Diözesanbischof. Später war Grab unter anderem Vorsitzender der Schweizer Bischofskonferenz. Grab soll nach Angabe der Diözese am kommenden Montag auf dem Churer Bischofsfriedhof beigesetzt werden.

Woelki hält an Pater Christen fest

KÖLN (DT/KNA) Kardinal Rainer Maria Woelki hält an Pater Romano Christen als Priesterausbildung im Erzbistum Köln fest. Über dessen umstrittenen Vortrag zum Thema Homosexualität hätten beide ein klärendes Gespräch geführt, hieß es am Montag vom Erzbistum. Dabei habe Woelki dem Direktor des Bonner Collegium Albertinum sein Vertrauen ausgesprochen und ihm für seine „wertvolle Arbeit“ gedankt. „Wir alle machen Fehler, ich auch, und es ist wichtig, dass ein einzelner Fehler nicht alles andere überschattet“, erklärte der Erzbischof anschließend.

Zugleich wiederholte Woelki laut Erzdiozese seine Kritik an einzelnen Äußerungen Christens. Der Kardinal halte Homosexualität keinesfalls für eine Krankheit. Christen hatte in einem Vortrag vor Studenten seines Hauses gesagt, dass Homosexualität nicht angeboren sei, sondern „Folge einer psychologischen (Fehl)entwicklung“. Dagegen gebe es „von der Schwulen-Lobby“ dämonisierte Therapien, die Männer erfolgreich bestanden hätten. Bei homosexueller Liebe gehe es „weniger um die reale Begegnung mit einem Du“, sondern um eine „narzisstische Suche“ nach Männlichkeit.

Generalvikar Markus Hofmann hatte sich im Namen des Erzbistums bereits am Freitag von Christens Vortrag distanziert. Der Direktor selbst bezeichnete seinen Vortrag später als „unzulänglich“. Mitunter sei er so formuliert, dass er Missverständnisse allzu leicht ermöglicht habe. Christen habe homosexuelle Menschen nicht verletzen wollen und bitte um Entschuldigung.

Anzeige



Beichtstühle – verschiedene Modelle, zwei- oder dreiteilig, mit Schallsollierung, Heizung und Lüftung

steininger
kircheneinrichtungen

konrad steininger e.K. schreinermeister
mengkofener str. 21 tel. 08731 - 7599-60
84130 dingolfing fax 08731 - 7599-55
info@kircheneinrichtungen.de www.kircheneinrichtungen.de



Jahrelange Erfahrung mit Sakristei-Einrichtungen, eigene Planung und Herstellung, Besuch und Beratung unverbindlich